

samkeit verschmilzt das Ich mit der Welt, so daß es von sich selbst befreit ist. Und doch kann es auch wieder nur durch sich selbst aus sich herauskommen.

Der wunderbare und gern zitierte Satz des französischen Philosophen Malebranche konzentriert sich vor allem auf die eine Seite, nämlich die unserer aktiven Hinwendung: «Die Aufmerksamkeit ist das natürliche Gebet (der Seele), das wir an die innere Wahrheit richten, damit sie sich uns offenbare.»¹ Auf der anderen Seite muß die Wahrheit schon ein Stück weit geoffenbart sein, damit sich die Aufmerksamkeit überhaupt auf sie richten kann. So ist der Stern schon da, der noch entdeckt werden will.

Doch der leuchtende Stern alleine führt noch zu keiner Begegnung, denn das Licht kann wohl scheinen, aber die Finsternis begreift es nicht. Man kann gründlich, ja abgründig schlafen wie ein Stein, der gar nicht zu wecken ist. So gibt es ja vor allem psychische Krankheiten, die gar nicht als solche empfunden werden, weil kein unmittelbares Schmerzerlebnis da ist, das die Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte.

Aufmerksamkeit ist eine Grundgeste, die vom Menschen ausgeht, ein Gebet, aber sie muß auch gewährt sein. So ist jedes «Sieh!», «Höre!» oder «Gib acht!» auch eine Gabe, ein An-Spruch, der auf unseren «Wider-Spruch» hofft. Wo dieser ausbleibt, schlafen wir gefährlich, sind wir blind und taub, so als stünden wir unter einem Bann.

Das größte Ereignis der Aufmerksamkeit geschieht dann, wenn sich ein Bann löst. Das ist so unmöglich, wie einen Stein zu erwecken, und geschieht doch, wenn der Zeigefinger eines Engels den eigenen kleinen Finger berührt. Bei dem Weisen aus dem Morgenland hatte der Engel leichtes Spiel, denn der Weise kommt ja aus dem Land des Erwachens, wo er den Stern, der ihm jetzt gezeigt wird, schon früher gesehen hat. Aber wer zeigt uns den zum ersten Mal, so daß wir hinschauen? Und wer zeigt ihn uns, wenn wir schlafen wie tot? — Auch das muß wohl der Engel tun. Dann hat er harte Arbeit, denn der Abstand zwischen ihm und dem Schlafenden ist groß, und er muß schaffen, um schließlich aus der Härte des Steins eine Berührung spürbar werden zu lassen, die so zart ist, daß man sie gewöhnlich nicht bemerkt.

Eine solche Berührung muß der Steinmetz von Autun gespürt haben. Ihr begegnet seine Aufmerksamkeit auf gleicher Ebene. «Das schöpferische Vermögen im Menschen entspringt der höchsten Aufmerksamkeit», schreibt Simone Weil, «und diese Aufmerksamkeit wird immer eine religiöse sein.»² Sie ist die äußerste Kraft der Seele — eine Kraft, die die starre Notwendigkeit des Steins erweichen kann, um ihr die höhere der Schönheit abzugewinnen, denn: «Im Schönen muß das Wesen der Notwendigkeit immer offenbar sein.»³ Der Mensch, der Künstler, kann zu einem solchen Offenbarer des Notwendigen werden, wenn er so aufmerksam ist, «daß er keine Wahl mehr hat».⁴

¹ Zitiert nach Georg Kühlewind: Aufmerksamkeit und Hingabe, Die Wissenschaft des Ich, Stuttgart 1998, S. 13. Die Einfügung «der Seele» findet sich andernorts im Zitat dieser Stelle.

² Simone Weil: *Schwerkraft und Gnade*, München 1989, S. 160.

³ Simone Weil: «Cahiers», Aufzeichnungen, Bd. 3, München 1996, S. 110.

⁴ Simone Weil: «Cahiers», Aufzeichnungen, Bd. 2, München 1993, S. 104.

Wann beginnt das dritte Jahrtausend?

Christian Lazaridès

So ziemlich überall in der Welt — jedenfalls in den Ländern mit der christlichen Zeitrechnung — werden für die Nacht vom 31. Dezember 1999 auf den 1. Januar 2000 Festivitäten stattfinden, die zugleich dem «Jahr 2000» und dem «Anbruch des 3. Jahrtausends» gelten sollen. Manche Menschen weisen aber darauf hin, daß im mathematischen Sinne erst ein Jahr später, in der Nacht vom 31. Dezember 2000 auf den 1. Januar 2001, zweitausend Jahre verflossen sein werden seit dem 1. Januar des Jahres 1, das heißt seit dem theoretischen Beginn der christlichen Ära. Strenggenommen beginnen wir erst dann das 3. Jahrtausend.

Obwohl diese Betrachtungsweise vom mathematischen Gesichtspunkt her absolut unbestreitbar ist, hat das sicht- und hörbare Anzeichen des Übergangs von den mit der 1 beginnenden (1999) zu den mit der 2 beginnenden Jahreszahlen (2000) seine Tiefenwirkung und treibt dazu an, diese Änderung der Anfangsziffer mit dem Jahrtausendwechsel zusammenfallen zu lassen. Natürlich kommt es scheinbar auf ein Jahr nicht an. Die ganze Diskussion kann einem müßig vorkommen. Aber ist sie es wirklich?

1. Vor einem Jahrhundert ...

Man kann bei dieser Frage einer vergleichbaren Diskussion vor einem Jahrhundert auf die Spur kommen; da ging es jedoch nicht um eine Jahrtausendwende, sondern um den Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Welchen Kommentar hat Rudolf Steiner dazu gemacht? Es war im Herbst 1899, und neben seiner ganzen übrigen Tätigkeit trug er die Verantwortung des «Magazins für Litteratur» in Berlin. Er arbeitete damals in philosophischen, literarischen und wissenschaftlichen Kreisen und hatte noch nicht den Schritt zu den esoterischen Gruppen hin gemacht, was aber bald darauf geschehen sollte.

Auf einen Aufsatz mit folgendem Titel: «Beginnt das neunzehnte Jahrhundert mit dem kommenden Neujahrstag?» entgegnete Steiner lebhaft:

«Wenn die Denkgewohnheiten im kommenden Jahrhundert sich gegenüber denen des laufenden nicht ganz erheblich ändern, dann werden wohl unsere nach einem Säculum lebenden Nachkommen wieder zahlreiche Artikel von der Art des vorhergehenden erleben. Man hat es hier — das ist doch zweifellos — mit einer der keineswegs wenigen Fragen zu tun, in denen sich unser Gefühl den Entscheidungen der über die Sache keinen Augenblick unklaren Urteilkraft nicht unterwerfen will. Daß im rechnerischen Sinne und für alle Dinge, die von der rechnerischen Auffassung abhängen, das neue Jahrhundert mit dem 1. Januar 1901 beginnt, ist absolut richtig. Denn hundert Jahre waren nach Beginn der christlichen Zeitrechnung nicht am 31. Dezember 99, sondern erst am 31. Dezember 100 zu Ende. Und das neue Jahrhundert begann am 1. Januar 101. Ebenso absolut richtig ist, daß das erste Jahrhundert die Jahre vom 1. Januar¹ bis zum 31. Dezember 100 umfaßt, das

¹ Rudolf Steiner, *Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte 1887–1901* (GA 31), Dornach 1989, S. 643–645.

zweite die vom 1. Januar 101 bis 31. Dezember 200 usw. Rechnerisch ist es also absurd, das kommende Jahrhundert an einem andern Tage als am 1. Januar 1901 zu beginnen, und es nicht das zwanzigste zu nennen. Diese Erwägungen sind ebenso pedantisch wie unbedingt unanfechtbar. Sie teilen dieses Schicksal mit der unumstößlichen Wahrheit, daß zweimal zwei vier ist. Man hat einmal auch solche Wahrheiten für den Hausgebrauch des Lebens nötig. Anders als mit der Urteilkraft steht es mit unserem Gefühl in dieser Sache. Die Änderung der zweiten Ziffer in der Jahrhundertbenennung wirkt bestimmend auf dieses Gefühl, das sich nicht nehmen lassen will, wenn 1900 geschrieben wird, auch ein neues Säkulum beginnen zu lassen. Auch ist es diesem Gefühl nicht recht behaglich, zu sagen: das zwanzigste Jahrhundert, wenn es zugleich sagen soll 1901, 1902 usw. Es ist dasselbe Gefühl, das sich stets sträuben wird, zu sagen die Ereignisse im fünften Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, wenn von denen, die vom Jahre 40 bis Ende 49 die Rede ist. (...) Diesem Gefühl, das eine reale Grundlage hat, könnte man sich anschließen und, statt unser laufendes Jahrhundert das neunzehnte, das kommende das zwanzigste zu nennen, sagen die achtzehnhunderter, die neunzehnhunderter Jahre. Dann wäre auch selbstverständlich das Jahr 1900 zu den neunzehnhunderter Jahren zu zählen, wie niemand von dem Jahr 40, das doch zum vierten Jahrzehnt noch gehört, sagen wird, es liege in den dreißiger Jahren. Ich glaube anders, als in diesem Sinne, kann wohl die Frage der Abgrenzung und Benennung der Jahrhunderte durch noch so gelehrte Erörterungen nicht beantwortet werden.

Zu meiner großen Freude erhalte ich in dem Augenblicke, da ich diese Zeilen zum Druck befördere, von Herrn Geheimrat Prof. Foerster einen liebenswürdigen Brief, der in jeder Zeile mit meinen oben geschriebenen Ausführungen übereinstimmt und von dem ich einige entscheidende Sätze hierhersetzen möchte:

«Kurz gefaßt, liegt die Sache doch so: Das zwanzigste Jahrhundert (in chronologischem, vermögensrechtlichem, rechnerischem Sinn) beginnt mit dem 1. Januar 1901; das Jahrhundert 19 (im Sinne der Bezeichnungstechnik und im gewöhnlichen Sinne menschlichen Urteils und Verkehrs) beginnt mit dem 1. Januar 1900, und dieses Jahr 1900 kann man schlechtweg als das erste des neuen Jahrhunderts bezeichnen, da es eine neue Bezeichnung in der Datierung des Jahrhunderts eröffnet.

Ich habe schon einmal in einer chronologischen Vorlesung angeregt, daß man außerhalb der rechnungsmäßigen Chronologie beginnen sollte, die Jahrhunderte zahlenmäßig zu benennen und nicht mit Ordnungszahlen zu zählen. Wenn man sich gewöhnt hätte, zu sagen: das Jahrhundert 18 statt «das 19. Jahrhundert», so würde Niemandem ein Anstoß kommen, wenn man sagt: das Jahrhundert 18 geht mit dem Jahr 1899 zu Ende, und das Jahrhundert 19 beginnt mit dem Jahre 1900.

Dagegen entsteht sofort Schwierigkeit und Uneinigkeit, wenn man sagt: das 19. Jahrhundert endet mit Beginne des Jahres 1900 und das 20. Jahrhundert hat seinen Anfang im Beginne des Jahres 1900. (...)»

Wir sehen also Steiner geradezu leidenschaftlich Partei ergreifen für das Sprachgefühl und für den Sprachgeist, als wollte er ein etwas übertriebenes Mathematisieren ausgleichen. So wäre es möglich, den Beginn des Jahrhunderts jeweils auf zweierlei Art anzusetzen, das eine Mal mehr gefühlsbezogen, das andere Mal

mehr rational, rechnerisch. Und wenn man für die Jahrtausende extrapolierte, hätte man auch zwei gerechtfertigte Daten für den Beginn des 3. Jahrtausends:

- den 1. Januar 2000, wenn die «2» Anfangsziffer der Zahl wird; dann kann man das 3. Jahrtausend «die Jahre mit der 2» nennen!
- den 1. Januar 2001 für eine genaue Berechnung der 2000 Jahre, die seit dem 1.1.1, dem 1. Januar des Jahres 1, verflossen sind.²

Es ist aber zugleich der richtige Moment, sich in Erinnerung zu rufen, daß diese Jahre, Jahrhunderte, Jahrtausende, kurz die christliche Ära an eine bestimmte Tatsache anschließen soll, nämlich Christi Geburt; so soll das Jahr 2000 das Jahr 2000 nach Christi Geburt sein ... Wenn also diese Geburt genau festläge, wäre dieser Zeitpunkt maßgebend und würde vielleicht manche müßigen Diskussionen erübrigen. Aber wer kann genau sagen, wann Jesus geboren ist?

2. Das Datum von Jesu Geburt

Wenn man sich zunächst nicht esoterischen (chronologischen, historischen, archäologischen, astronomischen, theologischen) Forschungen zuwendet, so konstatiert man eine Kontroverse seit praktisch zweitausend Jahren in bezug auf dieses Datum, und die Literatur darüber hat gigantische Ausmaße. Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist dann eine Tendenz dominierend geworden; sie stellt letztlich die übliche Chronologie in Frage, indem sie Jesu Geburt um 3, 4, 5, 6 oder 7 Jahre in die Antike zurückversetzt. Demnach wären wir bereits im 3. Jahrtausend. Jedesmal, wenn es auf Weihnachten zugeht, machen sich die Medien ein Vergnügen daraus, uns diesen «scoop» wieder vorzusetzen und wir werden sehen, daß er in der Tat erkünstelt ist –: Jesus sei im Jahre 7 oder 6 usw. v. Chr. geboren.

Das Jahr Null

Einen Punkt wollen wir klarstellen, der für die Lektüre dieses Aufsatzes und ganz allgemein für die Literatur zum Thema wichtig ist. Die Jahre im Umkreis der Geburt von Jesus Christus können auf zweierlei Weise angegeben werden:

- in der historischen Chronologie nennt man sie «vor Christus» und «nach Christus», und es gibt kein Jahr 0; man kommt direkt von «1 v. Chr.» zu «1 n. Chr.»;
- in der astronomischen Chronologie gibt es ein «Jahr 0», das von Minus- und Plusjahren flankiert wird.

So sieht für die uns hier betreffenden Jahre die Konkordanz folgendermaßen aus:

7 v.	6 v.	5 v.	4 v.	3 v.	2 v.	1 v.	1	2	3
Chr.	Chr.	Chr.	Chr.	Chr.	Chr.	Chr.			
-6	-5	-4	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3

Im weiteren Verlauf dieses Aufsatzes möchte ich den Ausdruck «Jahr 0» verwenden, das heißt das Jahr 1 v. Chr. der historischen Chronologie, denn er paßt genau, da er eine Art «Leerlaufjahr» darstellt, was im weiteren verständlich werden wird.

² Steiner scheint später seiner Ansicht treu geblieben zu sein, wie zum Beispiel in dem berühmten Vortrag vom 9. Oktober 1918 («Was tut der Engel in unserem Astralleib?»), wo er die besonderen Gefahren für den Geist im 3. Jahrtausend anführt und erklärt – wenn die Nachschriften stimmen! : «Es beginnt ja das 3. Jahrtausend bekanntlich mit dem Jahre 2000.» Rudolf Steiner, Der Tod als Lebenswandlung (GA 182), Dornach 1996, S. 153.

Um Jesu Geburt zu datieren, muß man die Evangelienberichte mit den historisch verbürgten und eventuell genau zu datierenden Tatsachen zusammenbringen. Das nennt man Synchronismen, und die Gleichung von Jesu Geburt beruht auf zwei wesentlichen Synchronismen, zwei weiteren mehr indirekten und zwei Faktoren, die noch dazugekommen sind und erheblich zur Konfusion beigetragen haben. Die beiden Synchronismen der eigentlichen Geburt sind:

- Matthäus (2,1): *«Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes»* (Luther-Übersetzung). Nun verhält es sich so, daß aus durchaus anfechtbaren Gründen der Tod Herodes des Großen traditionell auf den Monat März des Jahres 4 v. Chr. (- 3) und also Jesu Geburt vorher angesetzt wird. Die Tatsache, daß Herodes alle Kinder unter zwei Jahren töten läßt, legt die Vermutung nahe, daß sich die Geburt irgendwann innerhalb dieser zwei Jahre ereignet haben kann.
- Lukas (2,): *«Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war»* (Luther-Übersetzung). In der Geschichte kennt man eine Schätzung unter Cyrenius (Quirinius) im Jahre 6 n. Chr., was zu spät ist. Viele Kommentatoren verweisen auf Konfusion bei dem Evangelisten. Aber es gibt andere Möglichkeiten, da Quirinius ein erstes Mal Landpfleger (Statthalter) von Syrien im Jahre 3 und 2 v. Chr. (- 2 und 1) war.

Die beiden indirekten Synchronismen sind:

- Lukas (3,1-3): *«In dem fünfzehnten Jahr des Kaisertums Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war und Herodes ein Vierfürst in Galiläa und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Ituräa und in der Gegend Trachonitis und Lysanias ein Vierfürst zu Abilene, da Hannas und Kaiphas Hohepriester waren: da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, des Zacharias Sohn, in der Wüste. Und er kam in alle Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße»* (Luther-Übersetzung). Trotz der Fülle an Einzelheiten und möglichen Synchronismen muß man wissen, daß das genaue Anfangsdatum der eigentlichen Regierungszeit des Tiberius in sehr komplexer Weise umstritten ist.³

Dem muß man folgendes Detail hinzufügen:

- Lukas (3,23): *«Und Jesus war, da er anfang, ungefähr dreißig Jahre alt»* (Luther-Übersetzung). Wenn man 30 Jahre von dem oben erfaßten Datum (dem Jahr 15 des Tiberius) abzieht, müßte man im Prinzip zu einer ernst zu nehmenden Annäherung an Jesu Geburt kommen. Aber wenn man zu den Unsicherheiten über das betreffende Datum die Unsicherheiten, die sich aus dieser Stelle ergeben, hinzunimmt (War Jesus schon volle 30 Jahre alt? Stand er in seinem dreißigsten Lebensjahr? War er in den Dreißigerjahren?), ist einem oft wieder alles unklar.
- Die Kreuzigung, das Mysterium von Golgatha, das unter Pontius Pilatus, das heißt irgendwann zwischen den Jahren 26 und 36 stattfindet. Von einem genauen Datum dieses Ereignisses ausgehend, könnte man die Geburt auf Grund

der traditionell anerkannten 33 Jahre bestimmen, aber man muß wissen, daß diese Zeitdauer von 33 Jahren nicht in den Evangelien steht und von vielen Verfassern bestritten wird.

So ist *keiner* dieser Synchronismen absolut stichhaltig, in bezug auf alle gibt es sehr komplexe Auseinandersetzungen, und wenn man diese Faktoren miteinander in Beziehung bringen will, ergibt das Ganze ein äußerst bewegliches Chronologiesystem mit Daten, die bis zum Jahre 12 v. Chr. für die Geburt und bis zum Jahre 36 für Christi Tod gehen. Die Extremhypothese kann eine Lebenszeit von nahezu 50 Jahren ergeben.

Zu diesen Synchronismen kommen also zwei Faktoren hinzu, die bei den Datierungsversuchen eine bedeutende Rolle gespielt haben, die aber auf gewaltigen Mißverständnissen beruhen:

- der «Irrtum des Dionysius Exiguus (Dionysius' des Geringen)». Dieser skythische Mönch erstellte in Rom zu Beginn des 6. Jahrhunderts eine Berechnung der christlichen Ära, wo Jesu Geburt 747 Jahre nach der Gründung Roms angesetzt wird («ab urbe condita»-Chronologie). Der Irrtum würde 5 oder 6 Jahre betreffen, und die heute gängigen Gegebenheiten setzen den Anfang unserer Zeitrechnung auf das Jahr 753 nach der Gründung Roms an (747 + 6). Die komplizierten Formulierungen dieses Irrtums in den Nachschlagewerken bezeugen jedoch deutlich die Schwierigkeit, einen solchen Irrtum zu beweisen. Als Beispiel: «Ein Irrtum in seiner Errechnung von Jesu Geburt führte dazu, den Anfang der christlichen Ära vier oder fünf Jahre nach dem für richtig gehaltenen Datum anzusetzen.»⁴
- der Stern! Das ist natürlich das Lieblingselement der Astronomen, die einen entscheidenden Synchronismus zwischen dem Stern der Weisen (der nur bei Matthäus erscheint) und irgendeiner datierbaren, möglichst großartigen und spektakulären astronomischen Tatsache herstellen möchten. In diesem Sinne wurden u.a. vorgeschlagen:
 - die dreifache Jupiter-Saturnkonjunktion im Sternbild der Fische im Jahre 7 v. Chr. (- 6);
 - ein Komet oder eine Nova im Steinbock im Jahre 5 v. Chr. (- 4);
 - eine Nova im Adler im Jahre 4 v. Chr. (- 3);
 - die Jupiter-Venuskonjunktionen im Jahre 3 und 2 v. Chr. (- 2 und - 1);
 - die dreifache Jupiter-Reguluskonjunktion (alpha im Löwen) im Jahre 3 und 2 v. Chr. (- 2 und - 1);
 - die aufsehenerregende Annäherung der Planeten des Sonnensystems im Jahre 2 v. Chr. (- 1).

Aber andere – Kepler als erster –,⁵ die nichts stichhaltig genug fanden, nahmen eine rein hypothetische Nova an, die den Beobachtern entgangen oder deren Erscheinen aus der Geschichtsschreibung verschwunden sei. Das ist zum Beispiel der Fall bei W. Papke,⁶ der in einer faszinierenden Arbeit über die sumerische

4 Le Robert – Dictionnaire universel des noms propres, Paris 1991.

5 Johannes Kepler, De Anno Natali Christi (1614), in: Gesammelte Werke, V, München 1953, S. 5-126; Suso Vetter, Johannes Kepler und der Stern der Weisen, *Das Goetheanum*, 17.1.1982, S. 21; Hella Krause-Zimmer, Die Nova und das Jahr 1604, *Das Goetheanum*, 12.9.1982, S. 291f.

3 Siehe zum Beispiel L. Dupraz, De l'association de Tibère au principat à la naissance du Christ, Fribourg 1966.

Astronomie zu einer Geburt im Jahre 2 v. Chr. (- 1) kommt, die aber auf eine gänzlich «virtuelle» Nova bezogen wird. So spannend und lehrreich eine solche «Sternsuche» auch ist, kann sie doch ein erheblicher Störfaktor in der Chronologieforschung sein. Besonders, wenn sie den Raumaspekt zu sehr akzeptieren, wenn sie unbedingt ein *spektakuläres* und *synchrones* Phänomen finden will, das über die geistige Anschauung dominiert.

Immerhin hat sich seit etwa einem Jahrhundert ein regelrechter «Teufelskreis» dieser sechs Faktoren gebildet, der dahin tendiert, Jesu Geburt mindestens auf das Jahr 4 oder 5 v. Chr. zu verlegen, obwohl nur *ein einziger* dieser Faktoren einigermaßen oder wenigstens scheinbar stichhaltig ist: das Todesdatum des Herodes, welches traditionell auf das Jahr 4 v. Chr. angesetzt wird, also ein *terminus ante quem* die Geburt stattgefunden haben muß.

Nun ist die Fraglichkeit oder sogar Unhaltbarkeit dieser Argumente seit etwa 30 Jahren bewiesen worden, wenn auch solche Untersuchungen – die quantitativ in der Minderheit sind, denen aber weit bessere wissenschaftliche Qualität eignet –, weiterhin von der journalistischen Produktion überrannt und erstickt werden. Tatsächlich hatte seit Ende des letzten Jahrhunderts (1880 und 1883) Florian Riess⁷ zum Beispiel die Unhaltbarkeit der besagten Faktoren – einschließlich des Todesdatums von Herodes – dargelegt, und er hatte zumindest die Hypothese des Jahres 0 rehabilitiert.

Erst 1972 wurde diese Rehabilitierung klar ausgesprochen, und zwar in dem Buch von Ormond Edwards, *A New Chronology of the Gospels*.⁸ Diese Arbeit ist das Ergebnis einer kohärenten Zusammenführung von nicht esoterischen und von Angaben Rudolf Steiners. Die Arbeit wurde 1982 mit einem sehr stichhaltigen Aufsatz über das Problem der Datierung von Herodes' Tod fortgesetzt, denn O. Edwards hatte bald erkannt, daß dies das Haupthindernis für die Rechtfertigung der üblichen Chronologie ist. 1986 erschien dann ein neues, umfassenderes Werk, das weitere Entdeckungen zum Herodesproblem brachte.⁹

Hinsichtlich dieser Studien von Edwards, die für die Datierung von Jesu Geburt (oder besser: der Geburt der beiden Jesusknaben!) entscheidend sind und welchen sich seither die meisten anthroposophischen Autoren anschließen, mache ich einen einzigen Vorbehalt, der im übrigen das Thema dieses Aufsatzes nicht betrifft: Der Autor will die «drei Jahre», oder 3 1/4 Jahre, des Christuslebens zwischen Taufe und Kreuzigung auf dreimal neun Monate, das heißt 2 1/4 Jahre, reduzieren.

In den siebziger und achtziger Jahren sind – anscheinend unabhängig von Edwards' Studien – mehrere Forscher, und besonders Astronomen, zu ähnlichen Folgerungen gekommen. Wir wollen die Arbeiten von Ciotti, Martin und Mosley

6 Werner Papke, *Das Zeichen des Messias*, Bielefeld 1995.

7 Florian Riess, *Das Geburtsjahr Christi*, Freiburg 1880. Ders., *Nochmals das Geburtsjahr Jesu Christi*, Freiburg 1883.

8 Ormond Edwards, *A New Chronology of the Gospels*, London, 1972. Deutsch: *Chronologie des Lebens Jesu und das Zeitgeheimnis der drei Jahre*, Stuttgart 1978.

9 Ormond Edwards, *Herodian Chronology, Palestine Exploration Quarterly*, 1982 (January-June), pp. 29-42; *Zur Christus-Jesu-Chronologie, Das Goetheanum*, 1983 (25.9.), S. 308f.; *The Time of Christ (A Chronology of the Incarnation)*, Edinburgh 1986.

und Lemmer¹⁰ erwähnen, welche die Hypothese des Jahres 0 (1 v. Chr.) auf äußerst überzeugende Weise rehabilitieren.

Gegen Ende der siebziger Jahre entstand parallel dazu im Anschluß an das Erscheinen eines Aufsatzes von David Hughes über den Stern von Bethlehem¹¹ in der wissenschaftlichen Zeitschrift «Nature» eine sehr interessante Diskussion, an der sich O. Edwards beteiligte und wo symptomatisch ein Thema an der Oberfläche der Medien auftaucht, dessen Erscheinen man dort nicht zu erhoffen gewagt hatte: Das Thema der zwei Jesusknaben, welches wohl durch die Beiträge von Edwards einen Auftrieb bekam, aber auch eine Art außeresoterischer Entsprechung in akademischen Veröffentlichungen hat, in Form der Erwartung von zwei Messiasgestalten in den hebräischen Strömungen.¹²

In diesem Zusammenhang konnte man in «Le Monde» vom 28. Dezember 1977 folgendes lesen, was wohl ein wenig vereinfacht ist:

«Diese verlockende Hypothese [der Konjunktion von Jupiter und Saturn in den Fischen] ist natürlich nicht die einzig denkbare. Hughes schließt selber andere Hypothesen nicht aus. Er geht sogar so weit, an Steiner zu erinnern, der, um widersprüchliche Texte miteinander zu vereinigen, ohne sie interpretieren oder ihre traditionelle Übersetzung ändern zu müssen, die Hypothese aufgestellt habe, es gebe zwei Jesus genannte Messiasgestalten, die zu wenig verschiedenen Zeitpunkten geboren seien ...»¹³

Wir wollen nun in großen Zügen betrachten, wie der oben genannte «Circulus vitiosus» durchbrochen werden kann.

3. Die Rehabilitierung des Jahres Null (1 v. Chr.)

Was zunächst den Stern von Bethlehem betrifft, so berechtigt nichts, ihn sicher mit einem spektakulären astronomischen Ereignis bei der Geburt verbinden zu wollen. Für Rudolf Steiner ist der Stern ganz einfach die Zarathustraseele, Goldstern, Zoroaster, der große Eingeweihte Altpersiens, der sich nun in einem der Jesusknaben inkarnieren wird, und diesem Stern folgen die Weisen geistig.

10 J.-E. Ciotti, *The Magi's Star: Misconceptions and New Suggestions*, *Griffith Observer*, Vol. 42 Nr. 12, 1978, pp. 2-14; Uwe Lemmer, *Neuere Betrachtungen zum Stern von Bethlehem*, *Sterne und Weltraum*, Nr. 12, 1980, S. 404-406; Ernst L. Martin, *The Birth of Christ Recalculated*, *FBR Publications*, Pasadena 1978; *New Star over Bethlehem*, *FBR Publications*, Pasadena 1980; Ernst L. Martin/John Mosley, *The Star of Bethlehem Reconsidered: a Historical Approach*, *Planetarian*, Vol. 9, Nr. 2, 1980, pp. 6-9.

11 Briefe verschiedener Verfasser zum Stern von Bethlehem, *Nature*, Vol. 268, 1977, August 11, pp. 565-567; David Hughes, *The Star of Bethlehem*, *Nature*, Vol. 264, 1976, December 9, pp. 513-517; *The Star of Bethlehem*, *Nature*, Vol. 268, 1977, pp. 565-567; *The Star of Bethlehem*, New York 1979 (1. Auflage 1973). Man muß jedoch bemerken, daß Hughes nicht auf das Jahr 0 zurückkommt: denn er ist sehr beeindruckt von der Konjunktion des Jahres 7 v. Chr.

12 Siehe zum Beispiel: G.R. Beasley-Murray, *The Two Messias in the Testaments of the Twelve Patriarchs*, *The Journal of Theological Studies*, XLVIII, 1947, pp. 1f.; Marc Philonenko, *Les interpolations chrétiennes des Testaments des Douze Patriarches et les manuscrits de Qumran*, *Cahiers de la Revue d'Histoire et de Philosophie Religieuses*, Nr. 35, Paris 1960; Pistis Sophia (dem Valentinus zugeschriebener gnostischer Text): Wilhelm Schneemelcher, *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, 1. Bd. Evangelien, Tübingen 1990, S. 290-296.

13 J.-L. Lavallard, *Controverse sur la date de naissance de Jésus-Christ*, *Le Monde*, 28.12.1977.

Nach dieser Feststellung ist es nicht untersagt, sogar im Sinne der chronologischen und astrophischen Kenntnisse der Weisen selbst, eine Art himmlischer Schrift im Zusammenhang mit der Geburt oder den beiden Geburten in Betracht zu ziehen. Aber dann muß man *alle* oben erwähnten astronomischen Phänomene (und andere) erwägen: Sieben Jahre hindurch, vom Frühaufgang des Jupiter und Saturn im Jahre 7 v. Chr. bis zum Ende des Jahres 1 v. Chr., kann man eine Art geistiger Schwangerschaft oder kosmischer Embryologie erwägen, die mit der Geburt der beiden Knaben *endet*.

Und das vielleicht bedeutsamste Phänomen dieser eigentlichen Geburten wäre dann ein sehr wenig spektakuläres: Die dreifache Quadratur von Saturn und Jupiter im Jahre 0, die Quadratur – was die Astrologen ein «Quadrat» nennen – stellt dann die Auflösung, die Verwirklichung, die Verstofflichung dessen dar, was im Keim in der berühmten dreifachen Konjunktion des Jahres 7 v. Chr. lag. Und diese dreifache Quadratur entsteht bedeutsamerweise zwischen Jungfrau und Zwillingen, Bild der Geburt von zwei Knaben, gewiß nicht als physischen Zwillingen, aber als geistigen Zwillingen, wie es zum Beispiel in der Pistis Sophia¹⁴ aufleuchtet.

Man muß das Gewicht eines doppelten Vorurteils im Vorgehen der meisten Astronomen ermessen:

- Suche nach einem *physisch* frappanten Phänomen;
- Suche nach *punktuell*em *Synchronismus* zwischen der Geburt und dem astronomischen Phänomen.

Sowie man aber in Begriffen der Metamorphose, des Dialogs zwischen geistigen Prozessen und physischen Realitäten und andererseits in Begriffen geistiger Anschauung denkt, zeichnet sich die Lösung ab.

Was die Volkszählung unter Quirinius betrifft, die Lukas ausdrücklich als erstmalig bezeichnet, so kann sie nicht die einzig historisch identifizierbare Volkszählung des Jahres 6 *nach Chr.* sein, die zweifellos die «zweite» unter Quirinius ist (auch indirekt in der Apostelgeschichte, 5,37, erwähnt, welche gerade Lukas zugeschrieben wird). Aber es ist durchaus möglich, daß es sich um die atypische Volkszählung handelt – durch Orosius im 5. Jahrhundert bezeugt¹⁵ –, die anlässlich des Jubiläums (des 25. Jahrestags) der Machtergreifung des Augustus stattfand, was uns durchaus in die Umgebung des Jahres 0 versetzen würde und was in die erste Regierungszeit des Quirinius fallen könnte.

Das Problem von Herodes' Tod ist also das heikelste und entscheidende. Von dem jüdischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus haben wir die Auskunft, daß dieser Tod zwischen einer Mondfinsternis und dem jüdischen Passahfest desselben Jahres stattgefunden habe, was die Wahl zwischen zwei Daten läßt:

- das Jahr 4 v. Chr., wo am 12./13. März eine partielle Mondfinsternis stattfand und das Passahfest auf den 11. April fiel;
- das Jahr 1 v. Chr. (Jahr 0), wo am 9./10. Januar eine totale Mondfinsternis stattfand und Passah auf den 8. April fiel.

Meistens wird das erste Datum bevorzugt, aber auf Grund von sehr zweifelhaften

Argumenten, welche eben von Edwards und einigen anderen kürzlich angefochten wurden;¹⁶ sie kamen zur Rehabilitierung des zweiten Datums. Unter anderen entscheidenden Argumenten für diese Rehabilitierung steht die Tatsache, daß die zahlreichen Ereignisse, von denen Josephus berichtet, sie hätten zwischen besagter Mondfinsternis und Herodes' Tod stattgefunden, mit einem Zeitraum von drei Monaten übereinstimmen (was den Gegebenheiten des Jahres 1 v. Chr. entspricht) und nicht in einen Monat hineingepreßt werden können (was den Gegebenheiten des Jahres 4 v. Chr. entspräche). – Andererseits ist die Zählung der Regierungsjahre des Herodes ein größeres Problem, denn es gibt zum einen widersprüchliche Angaben bei Flavius Josephus selbst und zum anderen verschiedene Jahreszählungen (verschiedene Kalender, die «alles einschließenden» Regierungsjahre und die Rechnungsweise, die nur die vollen Jahre zählt ...).¹⁷

- Was den sogenannten Irrtum des Dionysius Exiguus betrifft, erhebt sich die Frage, ob er wirklich einen Kausalwert hat, der ihn für eine zeitliche Verschiebung verantwortlich macht, oder ob er nicht im Gegenteil die Folge von gewissen chronologischen Irrtümern ist, von umstrittenen oder irrtümlichen chronologischen Optionen wie zum Beispiel in bezug auf den Tod des Herodes.

Kurz, dann gäbe es ganz einfach den Irrtum Dionysius' des Geringen nicht mehr, oder es stünde nur noch die Zählung eines einzigen Jahres auf dem Spiel, ein knappes Jahr, wozu wir im folgenden sehen werden, daß es zweifellos ganz einfach *irreduzibel* ist, ein nicht richtigzustellender «Irrtum», wenn man berücksichtigt, daß es nicht *eine* Geburt Jesu, sondern *zwei* Geburten ... von *zwei* Jesusknaben gegeben hat.

- Was das Datum der Kreuzigung betrifft, wollen wir darauf hinweisen, daß kürzlich auch (1983) die Arbeit von Humphreys und Waddington¹⁸ den 3. April 33 als einzig kohärente Lösung festgesetzt hat und so eines der Daten bestätigt, die seit dem 12. Jahrhundert vorgeschlagen wurden; es ist auf jeden Fall das Datum, das von Rudolf Steiner von seiner hellseherischen Forschung aus betätigt wurde. Wenn wir von diesem Datum die traditionelle Lebenszeit von 33 Jahren abziehen, kommen wir für die Geburt auf das Jahr 1 v. Chr. (Jahr 0 der Astronomen). In der Oster-Nummer wollen wir uns Rudolf Steiners Angaben zuwenden, die auch auf eine Rehabilitierung des Jahres 0 gerichtet sind.

Der Beitrag erschien zuerst in «L'Esprit du temps», Nr. 28, Noël 1998, pp. 9-29. Aus dem Französischen übersetzt von Gudula Gombert.

(Wird fortgesetzt)

16 Ellen Schalk, Ein Beitrag zu Rudolf Steiners Christus-Jesus-Chronologie, *Das Goetheanum*, 20.2.1983, S. 59f.; Suso Vetter, Der Tod des Herodes und der Stern von Bethlehem, *Das Goetheanum*, 11.1.1981, S. 9f.; Wim Viersen, Zum Todesdatum von Herodes I., *Das Goetheanum*, 30.8.1981, S. 274-276. Hella Krause-Zimmer, Herodes und der Stern von Bethlehem, Stuttgart 1997. Siehe auch Anm. 10.

17 Flavius Josephus, Jüdische Altertümer, übers. von Heinrich Clementz, Halle/Saale 1899, und Geschichte des Jüdischen Krieges, Halle 1900.

18 Colin J. Humphreys/W.G. Waddington, Dating the Crucifixion, *Nature*, Vol. 306, 1983, pp. 743-746; Jean-Paul Parisot, Quand la lune était rouge sang ..., Ciel et Espace, Nr. 204, mars-avril 1985. Siehe auch: J.K. Fotheringham, The Evidence of Astronomy and Technical Chronology for the Date of the Crucifixion, *Journal of Theological Studies*, 35, 1934, pp. 146-162.

14 Siehe Anm. 12.

15 Paulus Orosius, *Historiarum libri VII adversus paganos*. Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht, übersetzt u. erläutert von Adolf Lippold, Zürich, I 1985, II 1986 (7. Buch).